

Sachdokumentation:

Signatur: DS 657

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/657



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

LOHN MEDIEN KONFERENZ VOM 11. JULI 2017

Paul Rechsteiner, Präsident SGB

Lohnrückstand aufholen: Generelle Lohnerhöhungen von 1.5 bis 2 Prozent

Die Lohnrunden der letzten Jahre fielen bescheiden – zu bescheiden – aus. Teilweise war dies den wirtschaftlichen Problemen geschuldet, welche die massive Überbewertung des Schweizer Frankens verursacht hatte. Es handelt sich um Probleme, die wirtschaftspolitisch hausgemacht sind. Dies gilt auch für die forcierte Sparpolitik der öffentlichen Hand ihren Angestellten gegenüber. Bei der Lohnentwicklung in Rückstand geraten ist die Schweiz vor allem gegenüber dem wichtigsten Vergleichsland Deutschland.

Inzwischen verläuft die Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz wieder weit positiver als in den Jahren zuvor. Lief es in der Binnenwirtschaft schon vorher insgesamt gut, hat die Erholung nun auch die Exportwirtschaft erfasst. Die Bautätigkeit ist gegenüber dem Vorjahr nochmals gestiegen.

Die günstige wirtschaftliche Entwicklung schafft die Voraussetzungen dafür, dass die Schweiz für das kommende Jahr endlich wieder in eine Lohnrunde einsteigen kann, die diesen Namen verdient. Weil das Bewusstsein dafür derzeit noch nicht verbreitet, eine lohnpolitische Wende aber notwendig ist, treten der Schweizerische Gewerkschaftsbund und die ihm angeschlossenen Verbände mit den Lohnforderungen seit längerem erstmals wieder vor Beginn der Sommerpause an die Öffentlichkeit. Dabei gilt, dass die Lohnverhandlungen in der Schweiz weitgehend dezentral geführt werden. Die generellen Entwicklungen und Forderungen werden aber gebündelt vermittelt. Eine erste konkrete Lohnforderung in einer Branche für das kommende Jahr hat die Landsgemeinde der Bauarbeiter mit der Forderung nach einer generellen Erhöhung der Löhne um 150 Franken pro Monat verabschiedet.

Die Statistiken, allen voran die Verteilungsberichte des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, zeigen, dass die unteren und mittleren Löhne gegenüber den hohen und höchsten Einkommen in Rückstand geraten sind. Das beste Mittel dafür, dass auch die tieferen und mittleren Einkommen wieder zum Zug kommen, sind generelle Lohnerhöhungen. Deshalb ist es wichtig, dass es in den Branchen und Unternehmen wieder vermehrt zu generellen Lohnerhöhungen kommt. Die Individualisierung der Löhne fördert dagegen die Selbstbedienungsmentalität der Bezüger hoher und höchster Löhne. Das ist leider auch bei den bundesnahen Unternehmen nicht anders.

In den Verhandlungsmonaten ist von einer Teuerung von rund 0.5% auszugehen. Zusammen mit einer durchschnittlichen Produktivitätssteigerung von einem Prozent ergibt das eine Lohnforderung von generell 1.5 bis 2 Prozent.

Ein besonderes Augenmerk muss wieder auf die Entwicklung der Frauenlöhne gelegt werden. Es ist nicht hinnehmbar, dass die Frauen in der Schweiz Jahrzehnte nach der verfassungsrechtlichen Verankerung des Grundsatzes „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ noch immer mit einer derart starken Lohndiskriminierung konfrontiert sind. Wenn Frauen bei gleicher Position, Qualifikation und Erfahrung jährlich durchschnittlich 7000 Franken weniger verdienen als Männer, dann muss das auch bei der kommenden Lohnrunde seinen Niederschlag finden.

Bei dieser Gelegenheit darf schliesslich daran erinnert werden, dass der mit Abstand wichtigste Lohnrechner der Schweiz, der Lohnrechner des SGB, vor wenigen Monaten vollständig aktualisiert und überarbeitet worden ist (www.lohnrechner.ch). Er schafft Lohntransparenz und kennt im Unterschied zu anderen Lohnberechnungsinstrumenten keine geschlechtsbezogene Diskriminierung. Jeder und jede hat somit die Möglichkeit, sich selber ein Bild zu machen, wo er oder sie im Vergleich der Branchen und Berufe lohnmassig steht.

LOHNMEDIENKONFERENZ VOM 11. JULI 2017

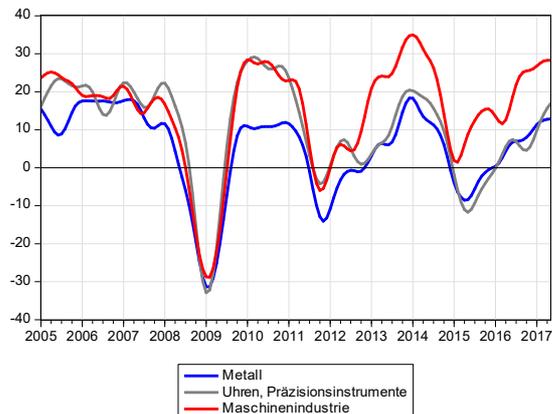
Daniel Lampart, SGB-Chefökonom und -Sekretariatsleiter

Lohnerhöhungen von 1.5 bis 2 Prozent – für Frauen mehr

Wirtschaftliche Erholung nach langer Durststrecke in der Exportwirtschaft – gute Binnenkonjunktur

Nach langer Durststrecke beginnt in der Schweiz eine spürbare wirtschaftliche Erholung einzusetzen. Diese Erholung erfasst nun verstärkt auch die Exportindustrie. Die Firmen produzieren mehr. Die Kapazitätsauslastung steigt. Die Auftragsbücher füllen sich. Die Industriebetriebe rechnen mit einem weiter steigenden Bestellungseingang. Selbst im Gastgewerbe beginnt es aufwärts zu gehen. Die Hotels und Restaurants rechnen gemäss den KOF-Umfragen damit, dass sich die Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten spürbar verbessern wird.

Erwarteter Bestellungseingang in den nächsten 3 Monaten: ausgewählte Industriebranchen (Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



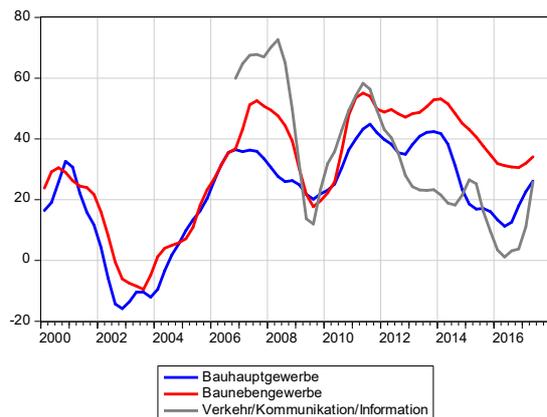
In der Binnenwirtschaft ist die Konjunktur insgesamt nach wie vor gut. Die Bautätigkeit ist im ersten Halbjahr 2017 gegenüber der Vorjahresperiode nochmals gestiegen – insbesondere im Hochbau. Der Wohnungsbau befindet sich auf einem historischen Höchststand. Die Branchen Verkehr/Kommunikation/Information melden eine robuste Geschäftsentwicklung. Für die kommenden Monate gehen sie gemäss KOF-Umfrage von einem steigenden Absatz aus. Im Detailhandel hinkt die Entwicklung etwas hinterher. Der Umsatzrückgang konnte im Mai gestoppt werden. Die Erwartungen sind verhalten positiv.

Verbesserte Gewinnsituation in den Firmen

Die Gewinnsituation der Schweizer Firmen hat sich merklich verbessert. In weiten Teilen der Binnenwirtschaft (Bau, Verkehr, Kommunikation u.a.) bezeichnet die Mehrheit der Firmen die Geschäftslage im Rahmen der KOF-Umfragen als gut. Insbesondere im Ausbaugewerbe sind die Ergebnisse im historischen Vergleich gut bis sehr gut. Auch der Finanzsektor macht grossmehrheitlich gute Geschäfte. Die Umfrageergebnisse für die Banken sind im Branchenquervergleich sogar am höchsten. Deutlich aufgehellt hat sich die Geschäftslage auch in der Exportindustrie. Während die Geschäfte in der Chemie mehrheitlich unverändert gut laufen, hat die Maschinenindustrie aus dem Tief herausgefunden. Allerdings ist die Situation gemäss den Swissem-Informationen unterschiedlich. In der Branche gibt es zahlreiche (grössere) Firmen, welche hohe Margen erzielen, derweil die Frankenüberbewertung bei verschiedenen (kleineren) Firmen nach wie vor keine Gewinne zulässt.

Geschäftslage in Branchen der Schweizer Binnenwirtschaft

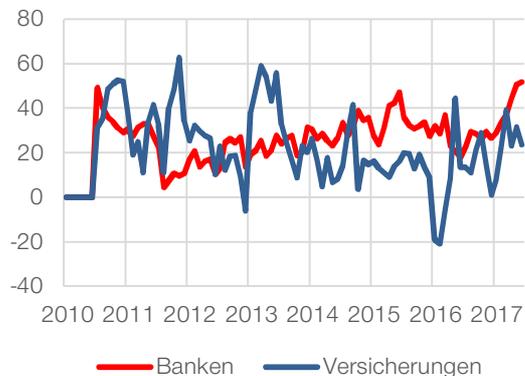
(Saldo¹ gemäss KOF-Umfrage, saison- und zufallsbereinigt)



¹ Der Saldo ist definiert als der Anteil der Firmen mit „guter Geschäftslage“ minus Firmen mit „schlechter Geschäftslage“ multipliziert mit 100. Sind die Werte positiv, überwiegen somit Firmen, welche im Rahmen der Umfrage eine „gute Geschäftslage“ gemeldet haben.

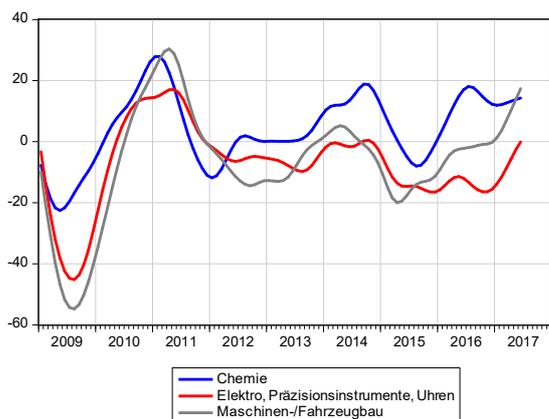
Geschäftslage der Banken und Versicherungen

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und zufallsbereinigt)



Beurteilung der Geschäftslage in ausgewählten Industriebranchen

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



Die Finanzen von Bund und Kantonen entwickeln sich besser als von den Regierungen dargestellt. Die Staatsrechnungen fielen auch 2016 besser aus als die Budgets². Die Finanzpolitik des Bundes war wesentlich restriktiver als die bereits engen Vorgaben der Schuldenbremse. Auf dem so genannten „Ausgleichskonto“ haben sich mittlerweile 26 Mrd. Fr. angehäuft.

Besorgniserregend magere Lohnentwicklungen in der jüngsten Vergangenheit

In der jüngsten Vergangenheit ist die Lohnentwicklung in der Schweiz ins Stocken gekommen. Das Bundesamt für Statistik schätzt die Lohnentwicklung im ersten Quartal 2016 auf plus 0.1 Prozent. Bei einer Teuerung von 0.5 Prozent im selben Zeitraum würde das bedeuten, dass die Reallöhne gesunken wären.

² D. Lampart und A. Tanner (2016): Fragwürdige Spar- und Steuerpolitik in den Kantonen, SGB-Dossier Nr. 114.

Auch im Vergleich zu Deutschland schneidet die Schweiz über die letzten drei Jahre von 2014 bis 2016 ungenügend ab. Die deutschen Reallöhne sind fast doppelt so stark gestiegen wie die schweizerischen. Die Behauptung, dass die Schweizer Arbeitnehmenden über die sinkenden Preise für Importprodukte zu deutlichen Reallohnzuwächsen kommen würden, hat sich nicht bewahrheitet.

Lohndifferenz Schweiz-Deutschland 2014-2016 pro Jahr

(Reallöhne, negatives Vorzeichen = stärkeres Lohnwachstum in Deutschland)

Chemie/Pharma	-0.1%
Maschinenindustrie	-1.5%
Bau	-1.2%
Detailhandel	0.4%
Post/Kurierdienste	0.1%
Gastgewerbe	-2.0%
Banken	0.1%
Versicherungen	-1.2%
Öffentliche Verwaltung	-1.4%
Unterrichtswesen	0.0%
Gesundheits- und Sozialwesen	-1.1%
Total	-0.9%

Lohnerhöhungen von 1.5 bis 2 Prozent – für Frauen mehr

Die Verbände des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB fordern generelle Lohnerhöhungen von 1.5 bis 2.0 Prozent. Um die Lohndiskriminierung zu korrigieren, sollen die Löhne für Frauen stärker angehoben werden.

Die Teuerung wird in den Verhandlungsmonaten rund 0.5 Prozent betragen – sofern sich beim Frankenkurs und bei den Ölpreisen nichts Substanzielles ändert. Dazu kommen markant steigende Krankenkassenprämien, wobei hier nicht weniger die Preisentwicklung, sondern die steigende Menge an konsumierten Gesundheitsdienstleistungen ausschlaggebend ist.

Die Produktivität der Berufstätigen in der Schweiz erhöhte sich gemäss den BFS-Zahlen um knapp 1 Prozent pro Jahr (real).³ Effektiv dürfte das Wachstum noch höher sein, da diese Zahlen die tatsächliche Entwicklung unterschätzen.⁴

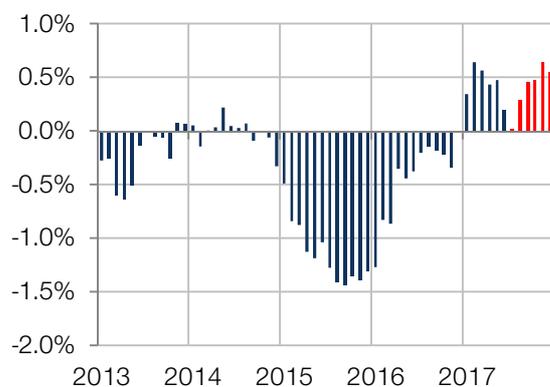
³ Das Wachstum der Stundenproduktivität auf Stufe Gesamtwirtschaft zwischen 2006 und 2016 betrug im Jahresdurchschnitt etwas mehr als 0.8 Prozent. Zur Ermittlung der technisch bedingten Erhöhung der Arbeitsproduktivität müssen Mehrjahresdurchschnitte oder geglättete Statistiken verwendet werden, da sonst die konjunkturellen BIP-Schwankungen im Nenner die Jahres-Ergebnisse dominieren.

⁴ Zur Berechnung der realen Wertschöpfung deflationiert das BFS die nominalen Wertschöpfungszahlen in gewissen Dienstleistungsbranchen mit den Lohnindizes. Diese Lohnindizes enthalten jedoch nicht nur den Teuerungsausgleich, sondern auch eine Erhöhung infolge der höheren Produktivität. Ein Teil des Produktivitätsanstiegs wird deshalb „wegdeflationiert“.

Die Frauen verdienen für die gleiche Arbeit in der Schweiz nach wie vor weniger als die Männer. Zwar haben die gewerkschaftlichen Kampagnen der letzten Jahre dazu beigetragen, dass diese Lücke etwas kleiner wird. Gemäss den aktuellen Schätzungen liegt der Lohnrückstand, der sich nicht durch arbeitsplatzrelevante Eigenschaften wie den Beruf, die Funktion, die Betriebszugehörigkeit etc. erklären lässt, bei nach wie vor hohen 7.4 Prozent.⁵

Teuerung gemäss Landesindex der Konsumentenpreise und Prognose

(Veränderung gegenüber Vorjahr, in Prozent)



Der Aufschwung muss den Arbeitnehmenden gehören

Von der Wirtschaftsentwicklung seit der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre haben Manager und andere Topverdiener, aber auch Aktionäre besonders stark profitiert. Es ist eine Lohnschere aufgegangen, welche zuvor undenkbar gewesen war. Auch bei Unternehmen der öffentlichen Hand. Diese ungerechte Lohnentwicklung wird auch heute in grossen Teilen der Bevölkerung als ungerechtfertigt aufgefasst. Die Steuer- und Abgabepolitik hat diese Entwicklung noch verstärkt. Kantone und Gemeinden haben die Steuern – vor allem für hohe Einkommen – gesenkt. Gleichzeitig haben sie die Prämienverbilligungen für die Krankenkasse zurückgefahren (ausserhalb der EL und der Sozialhilfe). Unter dem Strich werden die tiefen und mittleren Einkommen deshalb heute mehr belastet als früher.⁶

Angesichts dieser Fehlentwicklungen ist klar, dass der kommende Aufschwung den Arbeitnehmenden gehören muss. Die Korrekturen in der Lohnstruktur, aber auch in der Steuer- und Abgabepolitik, sind überfällig. Die Lohnerhöhungen müssen den tiefen und mittleren Einkommen zu Gute kommen. Dasselbe gilt auch für die Überschüsse der öffentlichen Hand.

⁵ Strub, S. et al. (2017): Analyse der Löhne von Frauen und Männern anhand der Lohnstrukturerhebung 2014 http://www.buerobass.ch/pdf/2017/BFS_2017_LohnanalysenLSE2014.pdf.

⁶ S. dazu die Verteilungsberichte des SGB: <http://www.verteilungsbericht.ch/>.



**Die Gewerkschaft.
Le Syndicat.
Il Sindacato.**

Medienkonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB
Bern, 11. Juli 2017

Die Lohnforderungen der Gewerkschaft Unia

Generelle Lohnerhöhungen von 1,5 bis 2 Prozent sind nötig und machbar!

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia

Die Lohnschere hat sich weiter geöffnet, das zeigt die aktuelle Studie der Unia. Während die hohen Löhne weiter steigen, stagnieren die mittleren und unteren. Die CEO-Löhne bei den 40 untersuchten Firmen wuchsen 2016 um 7 Prozent oder fast zehn Millionen auf insgesamt 188 Millionen Franken. Die Arbeitnehmenden hingegen mussten sich im gleichen Jahr mit einer Effektivlohnerhöhung von 0,7 Prozent begnügen – zehnmal weniger! Das ist unfair, haben doch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer grossen Anteil an den Erfolgen der Unternehmen. **Deshalb fordert die Gewerkschaft Unia für das Jahr 2018 anständige Lohnabschlüsse, die allen Arbeitnehmenden zu Gute kommen. Nötig sind generelle Lohnerhöhungen von 1,5 bis 2 Prozent.** Nur so können die steigenden Kosten etwa bei den Krankenkassenprämien aufgefangen werden. Eine Erhöhung der Löhne stärkt die Kaufkraft und die Inlandnachfrage. Überproportional angehoben werden müssen endlich die Löhne der Frauen. Denn sie verdienen immer noch rund 20 Prozent weniger als Männer.

Zeit für anständige Lohnerhöhungen – für alle

In den letzten Jahren fielen die kollektiven Abschlüsse enttäuschend aus. Es gab viele Nullrunden oder bescheidene Lohnerhöhungen um die 20 bis 40 Franken. In vielen Branchen besteht also dringend Nachholbedarf.

Wir wollen uns nicht weiter vertrösten lassen! Negativsteuerung und überbewerteter Franken lassen sich nicht weiter als Argumente gegen Lohnerhöhungen vorschieben, wie es die Arbeitgeber in den letzten Jahren gerne taten. Denn die Schweizer Wirtschaft wächst, und auch die Prognosen für 2018 sind positiv. Die **Teuerung** wird zum ersten Mal seit fünf Jahren wieder im positiven Bereich liegen. Diese gilt es auszugleichen.

Zudem steigen die **Krankenkassenprämien** Jahr für Jahr – und belasten das Portemonnaie der Arbeitnehmenden und ihrer Familien merklich. Wenn die Prämien stärker steigen als die Löhne, geht das verfügbare Einkommen, die Kaufkraft der Arbeitnehmenden, zurück. Ein beträchtlicher Teil der Lohnerhöhung geht also dafür drauf, die Einkommensverluste durch die Prämienenerhöhung zu kompensieren.

Kommt dazu, dass die **Arbeitsproduktivität** stetig zunimmt. Die Unternehmen sparen und rationalisieren, wo nur möglich. Das bekommen die Arbeitnehmenden direkt zu spüren: Immer

weniger Angestellte leisten immer mehr, Druck und Stress nehmen zu. Es besteht also nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch ein grosser Verteilungsspielraum für anständige Lohnerhöhungen!

Die Unia fordert **generelle Lohnabschlüsse**. Nur so ist sichergestellt, dass alle Beschäftigten eine Lohnerhöhung bekommen. Individuelle Lohnabschlüsse hingegen begünstigen die Löhne von Wenigen und führen zu einer Lohnstagnation im unteren und mittleren Bereich.

Versäumte Lohnerhöhungen für Frauen jetzt nachholen

Generelle Lohnabschlüsse kommen insbesondere auch den Frauen zu Gute. Denn Frauen verdienen immer noch fast einen Fünftel weniger als Männer. Fast die Hälfte (40%) der Differenz ist nicht erklärt und reine Diskriminierung. So ziehen die Frauen auch bei den Lohnerhöhungen den Kürzeren: Während die Löhne der Männer zwischen 30 und 65 Jahren steigen, bleiben die Löhne der Frauen im Durchschnitt praktisch unverändert. Hier gilt es endlich Gegensteuer zu geben!

Die Lohnforderungen in den Branchen

Die **Baubranche** boomt seit Jahren: Die Umsätze steigen und die Auftragsbücher sind voll, es wird gebaut wie noch nie. Und die Firmen verdienen gut an ihren Angestellten. Die Zahlen zeigen klar: Immer weniger Bauarbeiter bauen immer mehr. Doch bei den Löhnen herrscht Stillstand, die Baumeister verweigern generelle Lohnerhöhungen nun schon seit drei Jahren. Die Bauarbeiter spüren die hohen Mieten und steigenden Krankenkassenprämien deutlich, sie brauchen dringend mehr Geld im Portemonnaie. Für das Bauhauptgewerbe fordert die Unia deshalb 150 Franken mehr Lohn. Nötig sind zudem ein Beitrag an die Krankenkassen-Prämien, wie dies zum Beispiel die Uhrenindustrie und verschiedene Einzelunternehmen kennen, sowie Verbesserungen bei den Pausen- bzw. Mittagzulagen und bei der Bezahlung der Reisezeit.

Auch die Branchen im **Ausbaugewerbe** boomen weiterhin. Das Auftragsvolumen bewegt sich nach wie vor auf sehr hohem Niveau und die Aussichten sind sehr gut. Die Betriebe, die hauptsächlich im Binnenmarkt tätig sind, profitieren von der günstigen wechsellkursbedingten Materialbeschaffung im Euroraum. Einen grossen Anteil am Erfolg der Branche haben die Angestellten. Mit zahlreichen Überstunden und unter hohem Leistungsdruck arbeitend sind sie das Rückgrat der boomenden Ausbaukonjunktur mit hoher Rentabilität und Qualität. Sie müssen am Erfolg beteiligt werden. Deshalb fordert die Unia im Ausbaugewerbe 1,5 Prozent mehr Lohn für alle. Die Forderungen können je nach Nachholbedarf der Branchen variieren. Des Weiteren müssen die Mindestlöhne in denjenigen Branchen dringend nachgezogen werden, wo der durchschnittliche branchenübliche Lohn bedeutend höher ist. Das ist ein wirksamer Schutz gegen Lohndumping.

Die Lohnforderungen für die **Industrie-Branchen** werden sich ebenfalls in der genannten Bandbreite bewegen, die konkreten Diskussionen und Entscheide in den Gremien finden jedoch erst im Herbst statt. Anständige Lohnerhöhungen sind auch in der Industrie nötig. Denn den Beschäftigten der Branche wurde wegen des starken Frankens u.a. mit Gratis- und Mehrarbeit bei gleichem Lohn in den letzten Jahren besonders viel abverlangt.

Auch im **Detailhandel** ist die Arbeitsproduktivität in den letzten Jahren stark gestiegen. Investitionen in die Informatik – von der Sortimentsverwaltung über die Lieferung bis hin zur Kasse – haben es der Branche ermöglicht, mit weniger Personal eine höhere Wertschöpfung zu erbringen. Die Löhne haben mit dieser Entwicklung jedoch nicht Schritt gehalten. Der Detailhandel bleibt eine Tieflohnbranche. Die Gewinne müssen den Angestellten zukommen, die immer mehr leisten.

Entsprechend verlangt die Unia generelle Lohnanpassungen von mindestens 1,5 Prozent für alle Beschäftigten. Während wir bei den Mindestlöhnen deutliche Verbesserungen erreichen konnten, besteht bei den mittleren Lohnkategorien, d.h. den Mitarbeitende mit Berufserfahrung, Nachholbedarf. Handlungsbedarf besteht zudem weiterhin bei der Behebung der Lohndiskriminierung der Frauen. Denn im Detailhandel ist die direkte Lohndiskriminierung, also der unerklärte Teil am Lohnunterschied, nach wie vor hoch mit rund 57 Prozent.

Im **Gastgewerbe** fordert die Unia 2 Prozent mehr Lohn. Die unvermindert steigenden Krankenkassenprämien und die Wohnungsmieten belasten die tiefen Einkommen ganz besonders. Zudem kann die Branche die dringend benötigten qualifizierten Arbeitskräfte nur halten resp. gewinnen, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen attraktiver werden.

In der **privaten Sicherheitsbranche** fordert die Unia, neben dem vorgesehenen automatischen Stufenanstieg, eine Erhöhung der Mindestlöhne um 1 Prozent für Einsteiger/innen (erstes Jahr im Betrieb). Ausserdem braucht es gezielte Lohnerhöhungen für Teilzeitmitarbeitende und Aushilfen, um deren Löhne denjenigen der Vollzeitmitarbeitenden anzunähern.

Bereits ausgehandelt sind die neuen Mindestlöhne beispielsweise im **Coiffeurgewerbe**. Sie werden für die Angestellten vom dritten bis fünften Dienstjahr erhöht. So bekommen gelernte Coiffeusen und Coiffeure bis zu 200 Franken mehr Lohn (von 3800 auf 4000 Franken), angelernte bis 480 Franken mehr (von 3420 auf 3900 Franken). Ab 2018 sind auch die Ungelernten dem Coiffure-GAV unterstellt und profitieren von den Mindestlöhnen. In der **Reinigung** ist für 2018 ein Lohnabschluss von 1,1 bis 2,5 Prozent je nach Kategorie erzielt worden.

Die Lohnforderungen für die Unia-Branchen im Überblick

- **Bau:** +150 Franken generell
- **Ausbaugewerbe:** +1,5% generell
- **Industrie:** +1,5-2% generell (voraussichtlich, Gremienentscheide ausstehend)
- **Detailhandel:** +1,5% generell
- **Gastgewerbe:** +2% generell
- **Private Sicherheit:** automatischer Stufenanstieg sowie +1% auf Mindestlöhne beim Einstieg, gezielte Lohnerhöhungen für Teilzeit und Aushilfen
- **Frauen-Löhne** müssen insbesondere angehoben werden

Weitere Informationen:

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia, 079 620 11 14

MEDIENKONFERENZ SCHWEIZERISCHER GEWERKSCHAFTSBUND (SGB) vom Dienstag, 11. Juli 2017

Mit generellen Lohnerhöhungen die Schweizer Wirtschaft stärken

*Daniel Mürger, Leiter Sektor Logistik und Mitglied der Geschäftsleitung, syndicom
(Es gilt das gesprochene Wort.)*

Die Unternehmen der Logistik- und Telekommunikationsbranchen können bei Umsatz und Gewinn auf eine stabile Entwicklung zurückblicken. Das ist wichtig für die Binnenwirtschaft. Mit ihrer guten Performance tragen sie wesentlich dazu bei, dass das Wirtschaftswachstum in der Schweiz auf tiefem Niveau anhält. Auch die grossen Medienhäuser haben diese Situation und den seit Jahren anhaltenden Strukturwandel in der Branche gut bewältigt. Etwas schwieriger präsentiert sich die Lage für viele Betriebe in der grafischen Industrie und für den Buch- und Medienhandel, wo der Preis- und Margendruck durch die Überbewertung des Frankens und die Digitalisierung weiterhin sehr hoch bleibt.

Dass die Unternehmen der Binnenwirtschaft stabile Erlöse generieren können, ist dem grossen Einsatz und der Anpassungsfähigkeit der Arbeitnehmenden zu verdanken. Sie sind es, welche die Massnahmen des Managements zur Produktivitätssteigerung am Arbeitsplatz spüren, um Umsätze und Gewinne zu sichern. Sei es indem sie neue Arbeitsformen lernen müssen, mehr in gleicher Zeit leisten oder zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen.

Für syndicom ist klar, dass die aktuelle Lohnrunde für die wirtschaftliche Stabilität der Schweiz eine grosse Bedeutung hat. Angesichts der steigenden Teuerung, der zunehmenden Belastung durch die Krankenkassenprämien und der stagnierenden Lohnentwicklung der letzten Jahre sind substantielle Lohnerhöhungen für 2018 nicht nur eine wichtige Stütze des Konsums und der Binnenwirtschaft, sondern eine Notwendigkeit für die Kaufkraft der Schweizer Arbeitnehmenden. Denn nur wenn sich die Reallöhne erhöhen – vor allem die tiefen und mittleren Löhne – bleibt die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen im Inland stabil und stützt somit das Wirtschaftswachstum. Die Unternehmen sind deshalb aufgefordert, ihre volkswirtschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und die Produktivitätsgewinne mit den Arbeitnehmenden zu teilen. Dies gilt besonders für die staatsnahen Unternehmen Post und Swisscom.

Dass dies möglich ist, zeigt die Lohnvereinbarung mit der Post. Im Juni wurde für 2017 eine Erhöhung der Lohnsumme um 0,4 Prozent und eine Erhöhung der Arbeitgeber-Sparbeiträge der Pensionskasse Post um ebenfalls 0,4 Prozent vereinbart. Zusätzlich kommt es noch zu einer Einmalzahlung von 400 Franken. In der Summe erhalten Postangestellte damit im Durchschnitt deutlich mehr Lohn.

syndicom hält zudem an ihrer gewerkschaftlichen Strategie fest, die GAV-Abdeckung in ihren Branchen zu steigern, um Tieflohne zu verhindern. Jüngstes Beispiel dafür ist der Anschluss von Call.Net an den GAV für die Contact- und Callcenter-Branche. Nun gilt es die Allgemeinverbindlichkeit zu beantragen, damit alle Angestellte in der Branche durch Mindestlöhne abgesichert sind.

Steigende Teuerung und Krankenkassenprämie machen generelle Lohnerhöhungen notwendig.

Swisscom: spürbare Realloohnerhöhung angebracht

Bei der Swisscom steht die nächste Lohnrunde erst im Frühjahr 2018 an. syndicom wird voraussichtlich mit der Forderung einsteigen, die Reallöhne um 1 Prozent zu erhöhen. Angesichts der

Produktivitätsentwicklung in der ICT-Branche sowie des guten Geschäftsganges bei Swisscom ist eine spürbare Realloohnerhöhung für 2018 angebracht.

In der übrigen Telecombranche werden die Löhne in der Regel nach der Lohnrunde bei Swisscom festgelegt. Die vergleichbare Entwicklung von **Sunrise**, **UPC** und **Salt** machen auch hier ebenfalls eine Realloohnerhöhung von 1 Prozent möglich.

Grosse Medienhäuser: mindestens 100 Franken mehr

syndicom fordert für die grossen Medienunternehmen, die voraussichtlich auch 2017 trotz schwierigem Umfeld (Margen- und Preisdruck, Rückgang der Werbung in Printmedien, Verlagerung von Druckaufträgen ins Ausland) erfolgreiche Jahresergebnisse erzielen werden, Lohnerhöhungen von mindestens 100 Franken. Im Fokus stehen dabei die grossen Unternehmen wie Ringier, die NZZ-Gruppe, Tamedia und AZ Medien.

Post und Logistik: mindestens das gleiche Niveau!

Auch bei der Post ist für 2018 mit einem stabilen Resultat zu rechnen. Deshalb fordert syndicom einen Abschluss in der gleichen Höhe wie 2017. Aber auch hier machen die allgemein steigende Belastung durch die Krankenkassenprämien und die Teuerung einen Abschluss in mindestens gleicher Höhe notwendig.

Die einzelnen Lohnforderungen von syndicom sind erst definitiv, wenn sie durch die zuständigen Branchenorgane der Gewerkschaft formell verabschiedet worden sind.

Steigender Druck und sinkendes Lohnniveau im Service public

Im Service public, bei den Verwaltungen und auch bei vielen selbständigen Betrieben des Service public sank das Lohnniveau in den letzten Jahren, während Belastungen und Anforderungen gestiegen sind. Lohnaufstiege wurden in vielen Kantonen und Gemeinden blockiert, die Löhne sind vielfach unter die Marktlöhne gerutscht. Qualifizierte neue Leute können oft nur mehr angestellt werden, wenn man ihnen einen höheren Lohn bietet, als die bestehenden langjährigen Mitarbeitenden haben. Wir fordern eine spürbare Lohnerhöhung und das Deblokieren der Lohnsysteme, endlich müssen Lohnmechanismen wieder so eingehalten werden, wie sie gemäss Lohnsystematik zu gewähren sind. Ein Beispiel: Im Kanton Aargau sind die Funktionen Lohnbändern zugeteilt. Innerhalb des Lohnbandes müssten sich die Löhne im Durchschnitt um etwa 1% entwickeln, um die marktmässige individuelle Lohnentwicklung abzubilden. Jahr für Jahr hat der Aargauer Grosse Rat im Budget die Mittel für Lohnaufstiege reduziert oder gestrichen, heute sind die Aargauer Löhne weg von der Marktrealität.

Verkehr: Lohnforderungen grösstenteils noch nicht festgelegt

In der Verkehrsbranche haben die Versammlungen des Personals, in denen die Lohnforderungen festgelegt werden, grossmehrheitlich noch nicht stattgefunden. Bei den wenigen Betrieben, wo die Forderungen bereits feststehen, wurden Lohnsummenerhöhungen von mindestens 1 % gestellt. Dazu gesellen sich auch nicht-pekuniäre Anliegen. Die Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV vertritt die folgenden Leitlinien in den kommenden Lohnverhandlungen:

- Lohnerhöhungen müssen die Teuerung und insbesondere auch den Anstieg der Krankenkassenprämien kompensieren
- Die Mittel für die in den Gesamtarbeitsverträgen vorgesehenen individuellen Stufenerhöhungen sind in jedem Fall bereitzustellen
- In den Lohnverhandlungen ist zu verhindern, dass es für Neurentner/innen zu Verschlechterungen kommt.

In einigen Betrieben sind im Rahmen von Stabilisierungsmassnahmen für die Pensionskasse Vereinbarungen mit der Verknüpfung von Lohnmassnahmen getroffen worden, die zum Teil mehrjährige Verzicht auf Lohnverhandlungen vorsehen (z.B. SBB, BLS, Rhätische Bahn)

Weitere Informationen:

Daniel Münger, Sektorleiter Logistik, syndicom, 079 215 49 33